



Wer wird das neue Aushängeschild des Zürcher Freisinns: Auto-Schweiz-Präsident Peter Grünenfelder (l.) oder Stadtrat Filippo Leutenegger? Fotos: Jonathan Labusch/Dominique Meienberg

# Auf das Wahldebakel folgt der Showdown in der Zürcher FDP

**Filippo Leutenegger vs. Peter Grünenfelder** Die Freisinnigen wählen mitten in der Krise ein neues Präsidium. Beide Kandidaturen stehen für ein Experiment. Was Exponenten dazu sagen.

## Pascal Unternährer

Der unbezahlte Job als FDP-Kantonalpräsident ist wieder zu haben, weil Hans-Jakob Boesch nach mehr als sieben Jahren aufhört. Boesch hat in einem Interview mit dieser Redaktion angedeutet, dass es nicht einfach ist, Personen zu finden, die Verantwortung übernehmen. Zumal die primäre Aufgabe sein wird, die FDP aus dem Jammertal zu holen, nachdem die einst stolze Partei jüngst durch internen Streit und ein ungeklärtes Verhältnis zur SVP aufgefallen ist und erneut Wähleranteile und wichtige Mandate verloren hat.

So gesehen war die Partei glücklich, verkünden zu können, dass sich jemand gemeldet hat. Das Duo Peter Grünenfelder und Thomas Henauer will das Präsidium als Koeitung übernehmen. Zuerst schien es, dass der 56-jährige Auto-Schweiz-Präsident und der 54-jährige Thalwiler Gemeinderat unangefochten bleiben.

Doch lange nach Ablauf der Anmeldefrist und nur dreieinhalb Wochen vor der entscheidenden Delegiertenversammlung (DV) heute hat der Zürcher Stadtrat Filippo Leutenegger, der am Samstag seinen 71. Geburtstag feiert, seine (wilde) Kandidatur angemeldet.

## Wende-Duo fordert personelle Erneuerung

Seinen Altersnachteil will er mit zwei jungen Vizes wettmachen. So tritt er im Team mit Raffaella Fehr, 38-jährige Kantonsrätin aus Volketswil, und Matthias Müller, 31-jähriger Präsident der Jungfreisinnigen Schweiz, an.

Es ging ein Raunen durch die FDP. Gemäss Recherchen dieser Redaktion waren viele froh, eine Auswahl zu erhalten. Häufig wird Leuteneggers Kandidatur als Reaktion auf jene Grünenfelders gewertet. Insbesondere im Partei-

establishment weckt Grünenfelder nicht nur positive Gefühle.

Dieser hatte im vergangenen Frühling einen sehr pointierten und selbstständigen Wahlkampf als Regierungsratskandidat geführt und war nicht davor zurückgeschreckt, neben dem politischen Feind auch die Freunde anzugreifen. Das Resultat war schlecht: Grünenfelder landete auf Platz 9 und verpasste es klar, den zweiten FDP-Sitz in der siebenköpfigen Kantonsregierung zurückzuerobern, den die Partei 2019 an die Grünen verloren hatte.

Henauer und Grünenfelder positionieren sich als «Duo vom Land und der Stadt», wie sie kürzlich in einem Versand an die FDP-Delegierten geschrieben haben. Nach dem Verlust des zweiten Regierungssitzes und nun des Ständeratssitzes stehe die Partei an einem Wendepunkt. Sie brauche eine Rundumerneuerung – auch personell. So wollen die beiden einen neuen Vorstand mit Mitgliedern ohne «persönliche Agenda» präsentieren, wie sie schreiben.

## Mit Anti-Staat-Rhetorik die SP überholen

Das Duo tritt mit einem 5-Punkte-Programm an und hat grosse Ambitionen. Inhaltlich lautet die wichtigste Leitlinie «Privat vor Staat». Staatliche Eingriffe bedeuteten mittelfristig Wohlstandsverlust, begründen die beiden Kandidaten. Sie wollen die FDP im Kanton Zürich bis 2027 zur zweitstärksten Kraft hinter der SVP machen.

Nimmt man die Resultate der Nationalratswahlen, müsste die FDP auf die SP fast 9 Prozentpunkte wettmachen. Zudem wollen Grünenfelder und Henauer je einen Sitz im Ständerat und im Regierungsrat zurückerobern. Letzteres könne auch auf Kosten der Mitte gehen, wie Grünenfelder auf Nachfrage erklärt. Er kri-

tisiert die «Rosinenpickerei» der Mitte, welche bei den Regierungswahlen mit der FDP und der SVP kooperiere, sich aber bei den nationalen Wahlen anderweitig orientiert habe.

Auf dem Programm stehen auch eine aktive Nachwuchsförderung und der Teamspirit. «Öffentliches Anschwärzen der parteiinternen Konkurrenz muss absolut tabu sein», schreiben sie. Und Grünenfelder ergänzt: «Wir wollen rundum modernisieren – und nicht nur moderieren. Wir stehen für Fortschritt und nicht für Status quo.»

Über das Programm von Filippo Leutenegger ist fast nichts bekannt. Er will sich erst an der

## «Die Funktionen Stadtrat und Parteipräsident sind nicht miteinander vereinbar.»

**Martin Vollenwyder**  
Alt-Stadtrat

DV öffentlich zu seinen Absichten äussern. Auch Raffaella Fehr und Matthias Müller schweigen.

Das bedeutet aber nicht, dass das Trio nicht bei den Sektionen weibelt. Von dort ist zu hören, dass sich Leutenegger für vier Jahre als Präsident verpflichten und gleichzeitig in der Stadtregerie verbleiben will.

Als geschickter Schachzug wird hinter den Kulissen gewertet, dass Leutenegger eine junge Frau, die eher dem linken Parteiflügel zuzuordnen sei, und einen prominenten Jungfreisinnigen mit Rechtsdrill in die Crew aufgenommen hat. So kann er sich der Unterstützung der Zürcher

Jungpartei sicher sein, wie Präsident Luis Deplazes bestätigt.

Zu reden gibt das ungewöhnliche Doppelmandat als Stadtrat und Parteipräsident, das Leutenegger anstrebt.

Etwas aus inhaltlichen Gründen. So müsste Leutenegger als FDP-Chef die Stadtregierung angreifen, deren (kollegiales) Mitglied er ist. Tempo 30 oder die Wohnpolitik sind Themen, die brandaktuell sind und bei denen die kantonale FDP den Stadtrat aktiv bekämpft.

«Die beiden Funktionen Stadtrat und Parteipräsident sind nicht miteinander vereinbar», sagt Martin Vollenwyder, der beide Rollen kennt. Er war vier Jahre lang FDP-Kantonalpräsident und anschliessend elf Jahre lang Stadtrat.

## Prominente Unterstützung für Leutenegger

Vollenwyder hält aber auch fest, dass die Ämterkumulation nicht verboten ist und er es begrüsst, dass Leutenegger mit einer jungen Garde antritt.

Weiter wird bezweifelt, dass Leutenegger genügend Zeit für das aufwendige Parteimandat hat. «Ich hatte eine 80-Stunden-Woche», sagt Monika Weber, die 1998 bis 2006 das Schul- und Sportdepartement führte, welchem nun Leutenegger vorsteht. Die frühere Stadträtin betont, das Departement sei ein Fulltime-Job. Auch Weber kennt die Belastung als Parteipräsidentin. Sie hat in den 1990ern den nationalen Landesring der Unabhängigen vier Jahre lang präsidiert. Sie sagt aber auch: «Filippo ist ein guter Typ, er muss das selber wissen.» Wäre sie eine Freisinnige, würde sie sich Leutenegger als Präsidenten wünschen, schwärmt Weber.

Auch der abtretende FDP-Ständerat Ruedi Noser sprach sich kürzlich für Leutenegger und seine Crew aus.

Thomas Isler wiederum rät Leutenegger von «dieser Knochenarbeit in diesem Alter» ab. Der frühere FDP-Kantonsrat bevorzugt «als Unternehmer», wie er betont, das Duo Grünenfelder/Henauer und spricht von einem «guten Mix aus Dynamik und Bodenständigkeit». Auch Kantonsrat Martin Farner spricht sich für dieses Kopräsidium aus, wie er der NZZ sagte.

Isler und Farner sind Ausnahmen. Viele von dieser Redaktion angesprochene Freisinnige mögen sich nicht öffentlich äussern. Einige nennen zwar durchaus ihre Favoriten, möchten aber nicht zitiert werden. Insbesondere in der FDP der Stadt Zürich, in der sowohl Grünenfelder wie Leutenegger und Müller wohnen, gehen die Meinungen auseinander. Es gibt Befürchtungen, dass das FDP-Stadtratsmandat durch Leuteneggers anvisierte Doppelrolle geschwächt werden könnte.

## FDP-Frauen halten sich zurück

Auch auf dem Land, wo es ein Murren wegen der stadtlastigen FDP-Nationalratsliste gab, ist keine eindeutige Tendenz auszumachen. Und die FDP-Frauen geben keine Wahlempfehlung ab, wie Co-Präsidentin Bettina Balmer sagt. Die Ausmarchung scheint offen zu sein, allenfalls mit leichten Vorteilen für Leutenegger. «Am wichtigsten ist mir, dass wir Freisinnigen uns voll und ganz hinter das neue Präsidium stellen – wer auch immer das Rennen macht», sagt Balmer.

Sowohl Leutenegger als auch Henauer wollten schon einmal Parteipräsident werden. Leutenegger scheiterte 2004 gegen Doris Fiala, Henauer 2016 bereits in der Vorauswahl.

Der Showdown findet heute Abend in Zürich statt. Erwartet werden über 200 FDP-Delegierte, beantragt ist geheime Wahl.

## Swiss: Kanton nimmt Stellung zu Vorwürfen

**Lohndumping-Streit** Die Swiss lagert seit Sommer 2022 Flüge an die lettische Air Baltic aus – ursprünglich wegen Personalmangels. Dies hat bereits letztes Jahr zu Konflikten geführt: Weil das Air-Baltic-Personal bis zu viermal weniger verdient als Swiss-Mitarbeitende, warfen die Gewerkschaften der Swiss Lohndumping vor. Die Airline widerspricht und behält die Zusammenarbeit bei.

Nun zeigen Recherchen des «SonntagsBlicks», dass die Swiss-Praxis des Wet-Lease womöglich doch nicht gesetzeskonform ist. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) kam als Aufsichtsbehörde bereits im März 2023 zum Schluss, dass Schweizer Löhne bezahlt werden müssten.

Das zuständige Zürcher Amt für Arbeit (AWA) wisse von der Beurteilung, sei jedoch bis jetzt untätig geblieben, was für Gewerkschaften unverständlich sei, heisst es im Bericht weiter.

Noch am Sonntag wies das AWA in einem Communiqué diese Vorwürfe zurück. Man habe die Abklärungen bereits aufgenommen und die notwendigen Informationen bei Air Baltic eingefordert. Dies, obschon das AWA erst am 30. Oktober 2023 vom Seco mit dem Vollzug seines Entscheids beauftragt wurde.

Das AWA sei jedoch nur für das Überprüfen der Melde- und Bewilligungspflicht zuständig. Für die Einhaltung der orts- und branchenüblichen Löhne ist die Tripartite Kommission für arbeitsmarktliche Aufgaben des Kantons Zürich (TPK) verantwortlich. Darin Einsitz haben Kanton, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen. (tif/SDA)

## Hotel Savoy geht wieder auf

**Bahnhofstrasse** Anfang 2022 wurde das Hotel Savoy geschlossen. Seither haben die neuen Inhaber, die Hongkonger Luxuskette Mandarin Oriental, das Traditionshaus an der Zürcher Bahnhofstrasse umfassend saniert.

Wie der Website des Hotels zu entnehmen ist, wird das Haus schon am 21. Dezember den Betrieb wieder aufnehmen. Buchungen sind schon heute möglich. Auf der Fassade des Savoy, die derzeit noch hinter einem Gerüst verborgen ist, wird die Wiedereröffnung auf einem Plakat als «Wiedergeburt einer Ikone» angekündigt. Für die Sanierung zeichnet der Pariser Innenarchitekt Tristan Auer verantwortlich.

Die Mandarin Oriental Group betreibt weltweit Hotels und Resorts. Ihren Ursprung hat sie in Asien, die Gruppe entstand im Jahr 1963 mit der Eröffnung des Mandarin in Hongkong. Das Hotel Savoy ist neben Häusern in Luzern und Genf das dritte Hotel der Gruppe in der Schweiz. (tif)

## Korrekt

Im Artikel «Zwei schwere Unfälle, zwei Todesfälle, eine verprügelte Betreuerin» im TA vom Samstag über das Behindertenheim auf der Lengg gab es eine Verwechslung. Statt des Epi-Wohnheims haben wir im Bild die Epi-Klinik gezeigt. Die beiden Organisationen befinden sich auf demselben Areal, haben aber nichts miteinander zu tun. (red)